

sehen werden, das ungeheuchelte soziale Engagement der Kirche, das Eintreten für Benachteiligte als Anliegen der Kirche zu verdeutlichen, um Miß- und falsche Vorverständnisse abbauen zu helfen.

Gerade dieses Eintreten für Benachteiligte hatte neben der Tätigkeit auf diakonischem Gebiet noch einen spezifischen Aspekt. Da das MfS eine eigene Untersuchungsabteilung hatte, mußte manchmal direkt mit dem MfS Verbindung aufgenommen werden, wollte man frühzeitig für Inhaftierte Erleichterung, ja Entlassung erreichen.

All diese beschriebenen Handlungsfelder waren kirchlicherseits durchaus realisierbar, ohne deshalb inoffizieller Mitarbeiter des MfS werden zu müssen. Allerdings war der Übergang fließend, wie die Handlungsweise zum Beispiel von Rechtsanwalt Schnur belegt. So ließen sich auch kirchliche Mitarbeiter direkt werben, gewollt oder erpreßt, um in den oben beschriebenen Bereichen wirksam werden zu können.

Wie hat man sich nun einen kirchlichen Mitarbeiter vorzustellen, der früh geworben wurde und schließlich etwa als Offizier im besonderen Einsatz in führender kirchenleitender Stellung tätig war? Ein eingeschleuster Antichrist, als Atheist vom MfS auf den langen Weg durch die kirchliche Institution geschickt? Ein ausgesprochener Spion?

Mir scheint dem nicht so zu sein. Ich gehe von einem echten kirchlichen Engagement des Betroffenen aus. Dieser Mitarbeiter versteht sich als Christ, ist zum Beispiel in der Jungen Gemeinde aktiv, geht - wie selten war das (!) - zur Erweiterten Oberschule, ja studiert. Leistungsstarke, christliche Oberschüler oder Studenten wurden häufig angesprochen. Sie konnten über ihre Umgebung berichten.

Wichtiger aber war ihre Zukunftsperspektive. Es bestand die Hoffnung, daß sie ihrer Begabung entsprechend später in einflußreiche Stellungen kamen und dort - so war die Zielsetzung - parteifreundliche Positionen vertreten würden. Dabei räume ich ein, daß die Betroffenen zunächst nicht sahen, daß sich ihr Verständnis des Christlichen mit den Gesprächen, die man mit ihnen führte, nicht vereinbaren ließen, zumal sich das MfS keineswegs sogleich mit besonderen Aufgaben zu erkennen gab.

Auch eine spätere Verpflichtung schien sich noch mit ihrem Christsein zu vereinbaren, ging es doch auch darum, Schlimmeres im Verhältnis Staat und Kirche zu verhindern, das Vorhaben der Kirche rechtzeitig zu interpretieren, um Mißverständnisse auszuräumen.

Diese Gedankengänge nachzuzeichnen, soll nicht dazu führen, sie auch insgesamt zu billigen. Aber ich widerspreche energisch der Ansicht, die